



Via Salina

Auf den Spuren des Salzes im Jura-Nord vaudois

Bevor in der Rheinebene Salz entdeckt wurde, wurde das weisse Gut jahrhundertlang importiert – vom französischen Jura über die Salzstrasse nach Bern. Heute ist die ehemalige Handelsroute ein Wanderweg, merkwürdig und abwechslungsreich.

Text **Stephanie Rebonati**, Bild **Filipa Peixeiro**

Jennifer und Karida sind 19 und 23 Jahre alt. Sie sind schüchtern, zierlich und kommen aus China. Sie sagen: «The mountain is good», und kichern. Die jungen Frauen arbeiten seit vier Monaten im «Hôtel de l'Ours» in Vuiteboeuf, einem 522-Seelen-Dorf am Fusse der Schlucht von Covatannaz im Kanton Waadt. Vuiteboeuf und das «Hôtel de l'Ours» liegen auf der ehemaligen Salzstrasse, auf der bis Mitte des 19. Jahrhunderts Salz vom französischen Jura nach Bern transportiert wurde. Heute wird die Strecke Via Salina genannt, um den Wanderern Nostalgie, Patina und Geschichte mit auf den Weg zu geben. So geheissen hat sie jedoch nie.

Jennifer und Karida haben noch nie von der Via Salina gehört, auch von Genf und Zürich nicht. «No, no», sagen sie verlegen. Das «Hôtel de l'Ours» hat neun Zimmer mit insgesamt achtzehn Betten, einen Konferenzraum und ein Restaurant mit rotgoldigen Lampen und schweren Stammtischen. Poulet Satay wird für neunzehn, Käsefondue für fünfundzwanzig und das Entrecôte parisienne für

zweiunddreissig Franken serviert. Jennifer und Karida wollen nicht fotografiert werden: «No make-up, no photo.» Cédric, ein 22-jähriger Koch mit blasser Haut und einem Augenbrauenpiercing, bestellt im Garten des «Hôtel de l'Ours» ein Bier. Er erzählt von Vugelles-La Mothe, wo 116 Menschen leben und er im Restaurant «La Croix Fédérale» kocht. Hier haben bereits François Glauser und Maryline Nozahic gekocht, beides Gault-Millau-Köche. Er nennt es «magnifique» – das Lokal, nicht den Ort.

Bis nach Russland bekannt

Aufgewachsen ist Cédric in Sainte-Croix, das oberhalb der Schlucht von Covatannaz liegt und am Ende des 19. Jahrhunderts bis an den russischen Zarenhof bekannt war für seine Musikdosen und Spieluhren. Nationale Bekanntheit erlangte das Dorf 1999 durch die Schweizer TV-Soap «Lüthi und Blanc», die in Zürich und Sainte-Croix spielte. Cédric hat für seine Heimat nur ein «c'est un village, c'est pas beau» übrig und zündet eine Ziga-

rette an. Manchmal fahre er mit dem Mountainbike die Schlucht hinunter, erzählt der junge Koch, aber von der Via Salina oder Salzstrasse habe er noch nie gehört. Merkwürdig, da auf dem Hügel zwischen Vuiteboeuf und Sainte-Croix die massiven Karrgeleise liegen, das bedeutendste aus dem Mittelalter erhaltene Strassensystem der Schweiz. Überreste der einstigen bernischen Salzstrasse. Sie sind unübersehbar.

Jennifer und Karida begrüßen drei Männer mit zwei grossen Hunden, die den Gartensitzplatz betreten. Sie bestellen Bier und lassen über ihre Handys Techno laufen. Die Kellnerinnen tapsen in die Gaststube und Cédric bricht ohne ein «au revoir» nach Vugelles-La Mothe auf, seine Zimmerstunde ist vorbei. Auf der gegenüberliegenden Strassenseite steht ein Schild: «Pommes de terre Self-Service», zehn Kilo Kartoffeln für zehn Franken, drei Kilo für vier Franken. Cédric spickt seinen Zigarettentummel ans Schild und spuckt auf den Boden.

Von Bern zur königlichen Saline

Die Wanderung entlang der Via Salina beginnt aus Schweizer Sicht in Bern und endet im französischen Arc-et-Senans, das Zuhause der sogenannten königlichen

ten hier ein Gräberfeld aus dem Frühmittelalter. Von Valeyres-sous-Montagny führt ein Waldweg durch den Bois de Lily nach Mornens, wo auf einer Lichtung ein grosser Bauernhof mit seinen beige-weiss-gefleckten Rindern daheim ist. Es ist eine abwechslungsreiche und gleichzeitig merkwürdige Wanderung, diese vierte Etappe entlang der ehemaligen bernischen Salzstrasse. Über fünf Stunden und zwanzig Kilometer ist man unterwegs, während denen 850 Höhenmeter überwunden werden. Man geht an Fenchel- und Zucchinifelder vorbei, durch Dickicht und hüfthohes Gras. Plötzlich huschen drei Rehe durch den Nieselregen, ein Grabstein einer gewissen Genevieve De Bros liegt am Waldrand, daneben ein Verwandter, Emmanuel De Bros. Um dem Wegweiser zu folgen, müssen ein elektrischer Zaun und eine grosse Kantonsstrasse ohne Gehstreifen überquert werden. Man wähnt sich auf einer Entdeckungsreise, einer Schnitzeljagd, und hat stets das Gefühl, einer Spur zu folgen.

Endlich Salz

Am 30. Mai 1836 wurde in Schweizer Böden endlich Salz gefunden, das das Land zu versorgen vermochte. Das Salz, in der Rheinebene bei Basel, lag 107 Meter in der

«c'est un village, c'est pas beau»

chen Saline – eine Manufaktur zur Salzgewinnung, die von König Ludwig XVI. in Auftrag gegeben und 1779 vom Revolutionsarchitekten Claude-Nicolas Ledoux fertiggestellt wurde. 1982 wurde die Königliche Saline von der UNESCO als Weltkulturerbe deklariert.

Vuiteboeuf, das «Hôtel de l'Ours», die Karrgeleise und Sainte-Croix liegen auf der vierten Etappe von Bern nach Arc-et-Senans. Auf dieser Etappe wandert man im Jura-Nord vaudois von Yverdon-les-Bains nach Sainte-Croix. Eine Wanderung, die grösstenteils über unsichere Wege führt, auf denen die gelben Wegweiser entweder verborgen sind oder gar gänzlich fehlen. Ständig fragt man sich, ob man auf dem richtigen Weg ist. Das hat seinen Reiz.

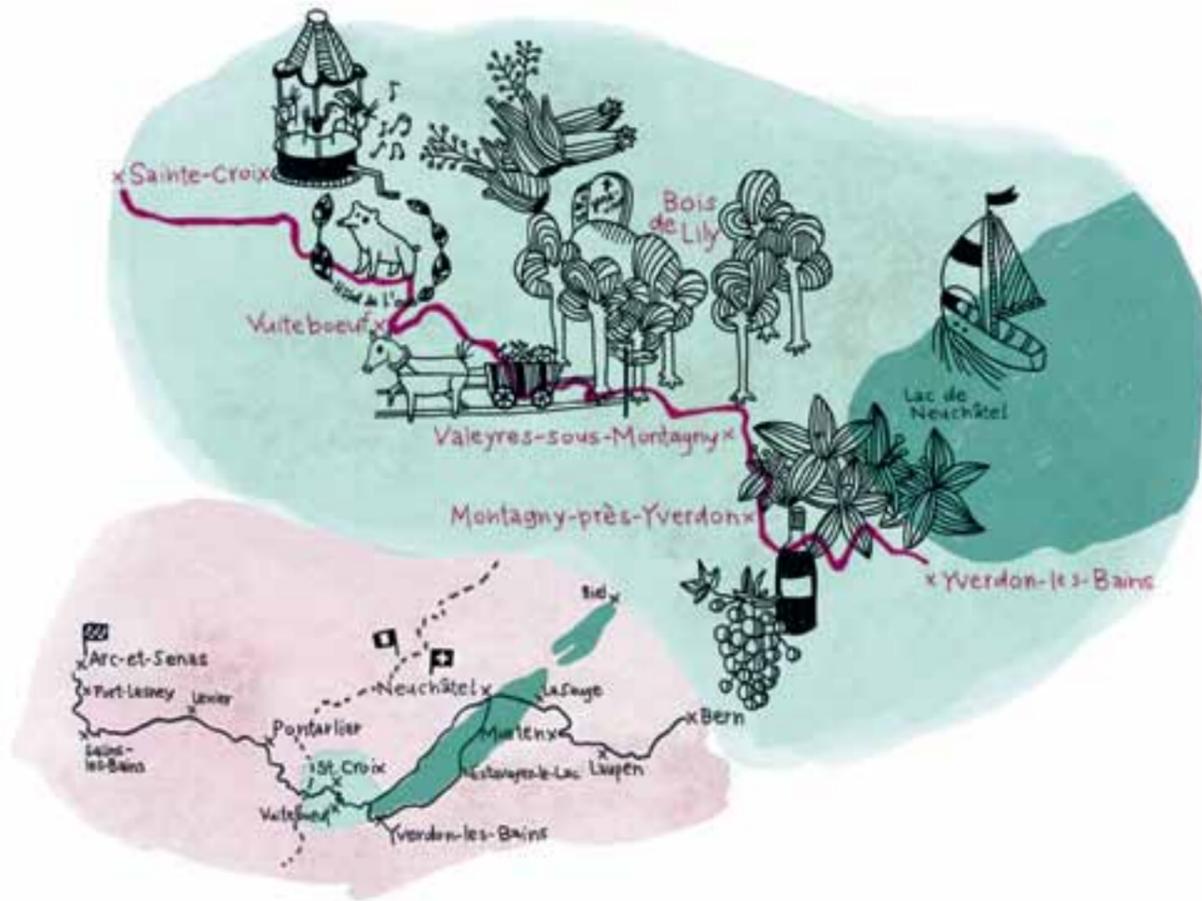
Rund fünfzig Minuten nach Yverdon-les-Bains trifft man auf das malerische Dorf Montagny-près-Yverdon, wo im alten Ortskern Acker- und Weinbauernhäuser aus dem 17. Jahrhundert noch erhalten sind. Schmale Strassen führen an tiefen Steinmauern und mit Blumen behangenen Balkonen vorbei, erhöht steht die 1769 erbaute Pfarrkirche. Auch Valeyres-sous-Montagny, ein weiteres Dorf auf der Route, hat Charme und Geschichte. Gepflasterte Strassen, schwatzende Frauen in Kochschürzen am Wegrand, Gärten und Terrassen in voller Blüte. Archäologen entdeck-

Tiefe. Es war schon immer da, nur wusste man das nicht. Jahrhundertlang wurde das weisse Gold von Arc-et-Senans und Salins-les-Bains über die Salzstrasse importiert. Organisiert und verwaltet wurde der Import durch die sogenannte Salzkammer.

Das französische Salz, das für seine Reinheit bekannt und begehrt war, wurde mit Saumtieren, Fuhrwerken und Schiffen über Land- und Wasserwege transportiert. Grandson, eine Gemeinde im Distrikt Jura-Nord vaudois, und das «Iferten» genannte Yverdon-les-Bains waren Stapelplätze für die Salzlieferungen von den Jurahöhen her. Das eindrucklichste Relikt aus jener Zeit sind die Karrgeleise, von denen Jennifer, Karida und Cédric noch nie gehört haben: bis zu zwanzig Zentimeter tiefe, parallel zueinander verlaufende Rinnen in einer nivellierten Felsfläche. Das archäologische Schutzobjekt befindet sich inmitten des Waldes an einem steilen Hang zwischen Vuiteboeuf und Sainte-Croix. Die Funktion der Rinnen bestand darin, die ohne Bremsen ausgestatteten Fuhrwerke bei der Talfahrt zu sichern. Ein Forschungsprojekt des Schweizerischen Nationalfonds wies 2010 die Benützung dieser Geleisestrassen vom 13. Jahrhundert bis 1760 nach.







Von Brasilien nach Sainte-Croix

Tania Cristina, eine 44-jährige Brasilianerin, die seit zwei Monaten im «Buffet de la Gare» in Sainte-Croix arbeitet, hat ebenfalls noch nie von den Karrgeleisen oder der Via Salina gehört. Sie stöhnt, brummt und lacht beim Zuhören über den steilen Hang, die verbogenen Wegweiser und das Dickicht mit seinen verborgenen Maschendrahtzäunen. «Cruz credo!» ruft sie, Gott bewahre. Stolz sagt sie, dass ihre drei erwachsenen Söhne in England, Spanien und Brasilien leben und dass sie mit ihrem neuen Mann, er ist jünger als sie, aber ebenfalls Brasilianer, ein viertes Kind haben möchte.

Tania Cristina erzählt, wie sie über Portugal, Italien, Frankreich und durch etliche Zufällen schliesslich nach Sainte-Croix gelangte. Unsichere Wege führten sie hierher, «aber Gott war immer mit mir», sagt sie und schaut gen Himmel. Ein Mann mit weissem Hut und warmen Augen betritt das «Buffet de la Gare». Tania Cristina kennt ihn. Sie wechseln ein paar Worte, halb französisch, halb spanisch und portugiesisch. Er verkauft Portemonnaies, Gürtel und Modeschmuck, alles glänzt und glitzert, er grinst. Man fragt sich, welche Wege ihn nach Sainte-Croix geführt haben. ●

Stephanie Rebonati ist freischaffende Journalistin. Sie schreibt unter anderem für den Tagesanzeiger oder den Züritipp.

Filipa Peixeiro ist freie Fotografin. filipapeixeiro.com

Das Schweizer Salzmonopol

Bis zur kommerziellen Bewirtschaftung der Rheinsalinen um die Mitte des 19. Jahrhunderts war die Eidgenossenschaft fast gänzlich auf ausländisches Salz angewiesen. Die einzig nennenswerte inländische Saline war diejenige von Bex im Kanton Waadt. Doch diese vermag bis heute nicht mehr als den Bedarf der Region zu decken. 1836 wurde in der Rheinebene bei Basel erstmals reichlich Salz gefunden. Seit 1973 schiebt die interkantonale Vereinbarung über den Salzverkauf in der Schweiz der Schweizerischen Rheinsalinen AG (SRS) das Monopol für Herstellung und Import von Salz zu. Dem Konkordat sind 25 Kantone angeschlossen, der Kanton Waadt hat mit der Saline de Bex einen eigenen Regalraum. Wer Salz importieren möchte, muss bei der SRS eine Einfuhrbewilligung beantragen. Diese wird nur erteilt, wenn Salze, Salzgemische oder Salzlösungen für eine Anwendung angefordert werden, für die kein entsprechendes Produkt der SRS geeignet ist. Gegen dieses im internationalen Vergleich einmalige Monopol sind wiederholt politische Vorstösse gemacht worden – bisher ohne Erfolg, weil die Kantone keinerlei Interesse haben, auf die millionenschweren Einnahmen aus dem Salzregal und den Dividenden der SRS zu verzichten.

Ausflugstipp

Wandern

Die ehemalige bernische Salzstrasse, heute Via Salina genannt, ist eine mehrtägige Wanderung, die von **Bern** über die französische Grenze nach **Arc-et-Senans** führt und in Etappen absolviert werden kann. In Zusammenarbeit mit Kulturwege Schweiz bietet der Reiseveranstalter Café de Tour von Anfang April bis Ende Oktober verschiedene Touren an.

Mehr Informationen unter cafedetour.ch und kulturwege-schweiz.ch.

Illustration: Cincin

